

## Blütenart und überaus wahrhaftig

### Freiburger Musikhochschule: Chopin-Klavierkonzerte mit Elza Kolodin

Egal, was sie anfaßt – Elza Kolodin, davon konnte man sich bei Freiburger Konzerten vielfach überzeugen, trifft bei jeder Musik das Zauberwort. Ihren Ruf als Idealinterpretin Frédéric Chopins hat Kolodin als Solistin der beiden Chopin-Klavierkonzerte in zu Chopins Zeiten durchaus üblicher, für heutige Ohren indessen gewöhnungsbedürftiger kammermusikalischer Besetzung (Magdalena Rezler, Frank Jurys, Sebastian Wohlfarth, Jan Niesiolowski, Karl Martin Jäger) im vollen Saal der Freiburger Musikhochschule einmal mehr eindrucksvoll bestätigt.

Während die meisten Interpreten den Chopin-Orchesterpart nur als Klangteppich für das solistische Geschehen

betrachten, agiert Kolodin vielfach eher kammermusikalisch, indem sie sich häufig als Solistin zurücknimmt und dem musikalischen Geschehen eingliedert.

Kolodins Personalstil, geprägt durch nahezu untrüglichen gestalterischen Instinkt, betört durch aristokratische Phrasierungskunst, Temperament und sensitive Eleganz, durch ungemein singenden farbreichen großen Ton, Blütenart und bis in feinste Nuancen getragen von Überzeugung, ja Wahrhaftigkeit – eine Deutung aus dem Geiste Bachscher Vieltimmigkeit, die auch im kniffligsten Passagenwerk zu pointieren, noch Stimmen herauszuarbeiten verstand. Unter dem Zeichen ihres meisterhaften Rubato stehend, wirkt jede Phrase unter

Kolodins Händen ungemein plastisch, wie modelliert und zugleich ganz frei fließend.

Hinreißende Einzelmomente: Kolodins Leggerezza-Zauber in den Läufen des Konzerts f-Moll op. 21, die duftige Anmut des Larghetto im Konzert f-Moll und der Romanze des Konzerts e-Moll op. 11, die Trillerbewegung der linken Hand in der Reprise des Allegro maestoso des Konzerts e-Moll, die man selten derart eindringlich, bedrohlich nimmt wie bei Kolodin – kongeniale Chopin-Deutungen, die die Vorfreude auf Kolodins im Herbst beim Freiburger Label „Ars musici“ erscheinende Aufnahme mit Chopin-Nocturnes noch verstärken.

*Leander Hotaki*

BADISCHE ZEITUNG

FREITAG, 7. MAI 1999

### Elza Kolodins Freiburger Abschiedskonzert

## Eine Pianistin erzählt Musik

Im ersten Programmteil mochte man glatt meinen, für die nach Graz berufene langjährige Freiburger Klavierprofessorin sei der Abschied ein Blick zurück im Zorn: So disparat, wie Elza Kolodin bei ihrem Abschiedskonzert im Freiburger Theater (Veranstalter war der ZMF-Veren) Ideenwelt und Konstruktion von Beethovens As-Dur-Sonate (op. 110) darstellte, hört man das zwischen sanglicher Idee und implodierendem Ausdruckswillen, zwischen Affirmation und Revolution, Poesie und Piano-Willkür lavierende Stück selten. Da rieb sich vor allem der feine, lebendige Erzählgestus des ersten Satzes mit den zerfallenden Trümmern des klassischen Formerbes, wie sie in den wilden, zerklüfteten Phrasen des zweiten Satzes zutage treten; nachdem sich der Komponist zwischenzeitlich in die heilende Welt ätherischer Träumerei geflüchtet hat, mündet das Ganze – in eine Fuge. Daß sie wie der verzweifelte Versuch anmutete, die im Raum zerstiebenden Atome der klassischen Form auf ein tragendes Fundament zu stellen, ließ Elza Kolodin auf bestechende Weise spürbar werden. Hier vor

allem liegt denn wohl auch die Stärke der gebürtigen Polin: im schillernden Fluß ihrer Nacherzählungen, ihren sehr individuell getönten Deutungen der Musik.

Dabei bedient sich Elza Kolodin weder lauter Worte noch grob-pathetischer Gesten. Weit eher macht sie sich auf einer Ebene der leisen Abtönungen, der stillen Gesten verständlich. Zwar lassen sich gelegentlich durchaus Gründe finden, das Vokabular der Pianistin als nicht ganz zutreffend, als allzu gemäßigt zu empfinden: Mancher wird beispielsweise das Allegro molto der As-Dur-Sonate oder auch die bewegteren von Brahms' Phantasien op. 116 mit Vorliebe kraftvoller (und in der Kraftanstrengung auch konturierter) hören wollen. Beethovens Betonungverschiebungen als Befindlichkeitsgesten ohne strukturbildende Kraft zu deuten, ist – mit Grund – nicht jedermanns Sache. Bei der h-moll-Sonate ihres Landsmanns Chopin fand Elza Kolodin indes zu einem Klangkosmos der leichten, weit ausschwingenden Phrasen, dessen faszinierende Hermetik man am Ende nur ungern wieder verließ. SUSANNE BENDA

## Großes Klavierspiel

Elza Kolodin mit Chopin, Schubert und Schumann in Freiburg

„Bravo!“ tönte es laut und ein bißchen vorwitzig in die entspannte Stille, als Elza Kolodin bei ihrem Freiburger Audimax-Klavierabend die kleine Gruppe von vier Mazurken Chopins beendet hatte. Ein Zuhörer hatte seiner Begeisterung spontan Luft gemacht. Und wenn auch diese Form der Beifallsäußerung gar nicht zum Stil des Abends passen wollte (hier galt es doch nicht, Starruhm vorschnell zu bestätigen), so traf der Zuruf doch den Kern: Man war mitgerissen, aufgeweckt und aufgeschlossen worden von dieser sensiblen und gleichwohl mächtig ausgreifenden Pianistin.

Klavierspiel, das ist heute mehr denn je Differenzierungskunst, Abschattierung, Klären von trüben, im Akkordgewühl daherschwimmenden Strukturen. Elza Kolodins Chopin-Spiel zeigt das überdeutlich. Hier liegt alles offen, gleichsam im hellen Tageslicht, und wird — befreit vom Staub der Klavierkonventionen — analytisch und dennoch sinnenfroh vorgeführt. Die linke Hand unterschlägt nicht einen Ton, setzt Mittelstimmen mit Gewicht und tanzt regelrecht über den (wohltemperiert) donnernden Bässen. Die rechte Hand erzählt, zeigt dies und das, nimmt schonungsvoll den Schleier der Unbestimmtheit von den Kantilenen und steuert das reiche dynamische Spektrum vom stimmlos flüsternden *Pianissimo* bis zum hymnisch singenden *Forte*. Wer so spielt, spielt entschieden und setzt die geistige Auseinandersetzung mit der Musik vor das einschmeichelnde Sicheinschleichen in die Zuhörer.

Sicher, da rieseln einem nur selten die kalten Schauer den Rücken herunter, wenn etwa die *Polonaise fis-Moll op. 44* auf solche Weise verschlankt und unpathetisch musiziert wird.

Aber: Da wendet sich auch die Botschaft Chopins weg von der genußvoll raunenden Vergangenheit, wird zukunftssträchtig, utopisch versetzt mit tönender Hoffnung.

Die Fingerfertigkeit ist bei Elza Kolodin keine Frage mehr. Nicht nur das Scherzo Nr. 4 op. 54 von Chopin hält stabil die Waage zwischen rasanter Virtuosität und verhalten bremsender Melancholie. Auch Schumanns *Fantasie C-Dur op. 17* wird ganz im Sinne dieses Gleichgewichts angegangen. Geradezu kopfüber stürzt sie sich in das Gewoge der Anfangstakte und bleibt dem kämpferischen Gestus — auch dessen Vagheiten und Hohlräumen — bis zum letzten Takt treu. (Hier wirklich genußvoll: die kauzigen Einsprengsel, die die großflächige Architektur unterteilen.) Chopin-Nähe, die in dieser *Fantasie* da und dort aufblitzt, wird zitiert und ohne großen Aufwand verdeutlicht. Der langsame dritte Satz gerät zur kühnen, klangmalerischen Poesie.

Es gehört sicher zu den Stärken Elza Kolodins, daß sie keine Einspiel-Schonzeit braucht. Vom ersten Ton an geht sie zur Sache, setzt den Anfang von Schuberts *a-Moll-Sonate* (Deutsch-Verzeichnis 537) so entschlossen, daß auch der letzte Zweifler dabei und überzeugt ist. Fast selbstverständlich, daß die Pianistin beim „*Allegretto quasi andantino*“ ernst macht mit der Satzbezeichnung. Mit metronomischer Exaktheit — die dennoch weiß Gott nicht akademisch ist — gehen, ja marschieren die Begleitfiguren mal tänzerisch, mal aggressiv verschärft durch die Musik. Das beschränkte, starre Gleichmaß wird dadurch zur Chance für Veränderung und Verdeutlichung und versüßt das zarte *Rubato*, mit dem sie die Kadenz streckt. Ein großer Klavierabend. RAIMUND KAGERER

Elza Kolodin interpretiert Chopin

## Meisterhaft, unvergleichlich

Es ist müßig, zu beschreiben, daß Elza Kolodin meisterhaft über alle möglichen pianistischen Fertigkeiten verfügt. Sie benutzt wie selbstverständlich und mit spielerischer Leichtigkeit jede Technik, um sich die Musik Chopins zu eigen zu machen. Ihr Spiel, von eher sparsamer Gestik, ganz anders als mancher wild gestikulierender Chopin-Interpret, ist dennoch sehr körperlich. Den gefühlvollen sinnlichen Momenten in der Musik gibt sie in sehr weichen Bewegungen (auch des Handgelenks) nach.

In den kraftvollen deklamatorisch-dramatischen Passagen wird ihre Haltung sehr aufrecht, straff, gebieterisch. Ihre Gestik droht in keinem Augenblick als Selbstzweck zur Schau zu werden, sie bleibt immer intensiv bezogen auf die Musik und damit stets glaubwürdig. Es ist zu spüren, daß die Pianistin ihre reife künstlerische Persönlichkeit mit ins Spiel bringt: das ist für den Zuhörer faszinierender und beeindruckender als alle Technik.

Elza Kolodin macht sich die Musik von Frédéric Chopin zu eigen: Sie läßt die Kompositionen in einer sehr persönlich geprägten Form lebendig werden, für den Zuhörer er-

klingen die Werke innovativ, dadurch interessant und ungewöhnlich. Nie überladen, sehr skeptisch gegenüber jeder Süße, konzentriert auf musikalische Einzelheiten, sehr klar und durchsichtig in den Stimmführungen und vielfältig in den Klangfarben interpretiert sie sieben Nocturnes und die Sonate in h-Moll eher intellektuell. Sie stellt die eigene Auffassung der Kompositionen emanzipatorisch dem Komponisten gegenüber dar, ihr Spiel ist kompromißlos: sie übernimmt die Intention des Komponisten nur insoweit, als es auch ihre eigene sein kann, das macht diese Wiedergabe so spannend.

Sieben Nocturnes, aus allen Schaffensperioden Chopins, die jede für sich eine Kostbarkeit darstellt, um so mehr in dieser Interpretation (Elza Kolodin nimmt sich die Freiheit, die Programm-Abfolge zu ändern). Besonders beeindruckend in der pianistischen Wiedergabe das Nocturne in Es-Dur, op. 55, vielleicht auch, weil es seltener zu hören ist. Die Sonate in h-Moll, op. 58, eines der späten Werke Chopins bedeutet eine Herausforderung an jeden Pianisten, technisch wie interpretatorisch. Elza Kolodin wird der Sonate virtuos und souverän gerecht. Sie vermeidet reißerischen Effekt, überläßt sich lyrischen Passagen ebenso wie den glänzenden mitreißenden des Schlusses, immer musikalisch begründet.

Mit zwei Zugaben aus einem weiteren Bereich von Chopins Schaffen setzt die Pianistin einen gleichermaßen wehmütig-sensiblen wie kraftvoll-brillanten Schlußpunkt. HILDEGARD KARIG

# MUSIC

## Private world

She has a way with the music and her listeners reminiscent of the late Artur Schnabel: the feeling of sharing her experience and pleasure with the audience as if to say "Let's enjoy the music together."

Presenting an all-Chopin recital, Kolodin embraced the composer's romanticism without the mawkishness that characterizes the performance of so many pianists. Kolodin's sense of Chopin's musical architecture, her subtle use of tempi and dynamics, built up the tension and excitement of the music to an electrifying level, particularly in the final work in the program, the Sonata No. 3 in B minor, Op. 58.

**Kolodin kept a tight control over the music, giving its development a sense of inevitability.**

A singular benefit of this concert was Kolodin's selection of works that are seldom performed, even during last year's plethora of all-Chopin recitals in honor of the composer's sesquicentennial. Her program opened with three nocturnes (F sharp minor, Op. 48, No. 2; F sharp major, Op 15, No. 2; and C minor, Op. 48, No. 3), followed by four mazurkas, Op. 24, none of these on the "most popular" list. What binds these seven works together is their pianistic delicacy and slightly melancholy mood. The combination allowed Kolodin to show off her marvelous interpretive ability within the dynamic range of *pianissimo* to *mezzo forte*. Her

interpretations are clearly introverted, but not neurotically so.

Kolodin kept a tight control over the music, giving its development a sense of inevitability. She clearly thought very carefully how to bring out these shifts with the most dramatic success.

The same can be said about her performance of the B minor Piano Sonata. One of Chopin's few large-scale compositions, the sonata covers an immense emotional range, and Kolodin's performance was nothing short of electrifying. She milked every one of its expressive nuances to its utmost, blazing through the stormy *presto* finale to leave the audience breathless.